

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 174 (2008)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande ...»

Gleich drei Evangelisten, so Matthäus in Kapitel 13, 54–58, überliefern uns, wie Jesus in der Heimatstadt mit seiner Weisheit und Kraft Anstoss erregte. Die Frage: Woher hat er das alles? legt offen, wie versucht wird, eine Herausforderung durch neidische Gleichmacherei zu tilgen – so dass ja alles bleibt, wie es ist: ein vielleicht vorteilhaftes «Trugbild».

Michael Arnold, Redaktor ASMZ

Auf die nun vorliegende Übersetzung ins Deutsche haben viele interessierte Leute gewartet: «Faire la guerre: Antoine-Henri Jomini» (Paris, 2002–2004), geschrieben von Jean-Jacques Langendorf. Am 18. Januar 2008 konnte am Armee-Ausbildungszentrum Luzern die Vernissage eines Buches gefeiert werden, das die beiden Bände der französischen Erstausgabe in einem zusammenfasst. Somit wird der militärtheoretische Klassiker Jomini, vergleichbar mit Clausewitz, in einer handlichen Form auch für den deutschen Sprachraum besser erschlossen. Ich bin überzeugt, dass sich sogar nicht wenige Fachleute die Augen reiben müssen, wenn sie die vorliegende Biographie lesen. Und was für ein Werk: das Biographische ist das interessante eine, doch die Interpretation des Werkes Jominis ist das wohl wichtigere andere.

Prof. Dr. Jean-Jacques Langendorf, langjähriger Forschungsdirektor beim Institut de stratégie comparée in Paris, legt uns ein Werk vor, das auch im Urteil der Fachwelt durch den Reichtum des Inhaltes alles übertrifft, was bisher über Jomini geschrieben wurde. Der Historiker Langendorf verbindet sich dabei mit einem Autor, der nebst Biographien über die Generäle Dufour und Guisan auch Romane und No-

vellen schrieb: vielseitig, am Menschen orientiert, für das Besondere und Geniale, aber auch für die «Geschichten» zugänglich, das Mass nie verlierend. So holt er uns in einem

tigen Vorbilder, seine Prinzipien und sein eigentliches Werk ein, das er kritisch würdigt.

Der Autor schliesst ab mit der Frage: Was soll man heute von Jomini bewahren? Jomini

Essenz daraus erstaunt heute kaum mehr, weil sie ohne unser Wissen schon längst Eingang in die militärischen Führungsgrundsätze gefunden hat:

- Vor dem Angriff muss man über eine überlegene Masse verfügen.
- Die Einheit der Führung muss auf jeden Fall gewährt sein.
- Es ist immer nach dem ursprünglichen Plan zu handeln.
- Die Kräfte sind so ökonomisch wie möglich und gemäss grösster Wirksamkeit einzusetzen.
- Man muss sich flexibel zeigen, ohne den ursprünglichen Plan aus den Augen zu verlieren.
- Stets muss man sich um die Gewinnung der Initiative bemühen.
- Immer gilt es zu bedenken, dass der Sieg wesentlich auf der Fähigkeit zum eigenen Manövrieren beruht.
- Man muss sich stets darum bemühen, ein Maximum an Nachrichten über den Feind zu gewinnen.
- Vom Überraschungseffekt ist zu profitieren.
- Es sind möglichst einfache Pläne aufzustellen.
- Unter Offizieren und Truppe muss eine gute Moral aufrecht erhalten werden.
- Es ist zu bedenken, dass, wenn zwei Streitkräfte aufeinander stossen, daraus ein Verlust moralischer und materieller Energie erfolgt.



Jean-Jacques Langendorf

Krieg führen: Antoine-Henri Jomini

508 Seiten, vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich, 2008
ISBN 978-3-7281-3168-3

ersten Teil in das wechselvolle Leben Jominis: Chronologisch genau beschreibt er dessen Verlauf, dessen Stellung und Charakter. Im zweiten Teil geht er auf den politischen Denker Jomini, den Historiker, seine geis-

war ein beachtlicher Militärhistoriker. Seine Prinzipien beruhen auf dem genauen Studium entsprechender Fakten. Das selber in unzähligen Kriegen Erlebte ergänzt die Basis für seine Theorie. Und die

«Nichts beweist die Dauerhaftigkeit des jominischen Geistes besser als diese Rezepte um Krieg zu führen», weist der Autor auf Seite 447 hin. Wer möchte diese Grundsätze bestreiten?

Was mich als Herausgeber und Leser beschäftigt:

Immer wieder wird versucht, Jomini gegen Clausewitz auszuspielen, deren Theorien sich im Grunde ja ergänzen. Wahrscheinlich steht einer gewissen Überhöhung von Clausewitz eine Unterbewertung Jominis gegenüber. Dies allerdings nicht überall: In den USA beispielsweise wird Jomini oft als Erster genannt – und gelehrt. Und wir Schweizer stellen dann und wann verwundert fest, über welche Berühmtheiten wir eigentlich verfügen und merken es kaum, dass ihr Geist über fremde Kanäle in unsere Führungsreglemente der Armee eindringt...

Weit weg ist halt jenes Zeitalter des «napoleonischen» Jomini. Weit weg ist die Erinnerung an ein klägliches Versagen der alten Eidgenossenschaft, weit weg sind die Empfehlungen Jominis an die nach 1815 neu entstandene Schweiz und ihre Behörden (Jomini hat den russischen Zaren am Wiener Kongress beraten), weit weg ist die international anerkannte schweizerische Militärkompetenz, weit weg ist der intellektuelle Wagemut, die militärischen Erfordernisse der Welt verstehen zu wollen, weit weg ist der Anspruch, gemäss General von Seydlitz in der Schlacht (Zorndorf 1758) den Kopf erfolgreich zu gebrauchen, erst nachher könne der über die Insubordination erboste und mit der Todesstrafe drohende König über diesen verfügen...

Mit dem Autor gehe ich einig, dass Jomini der Schweiz auf mannigfache Weise gedient hat. Doch wir haben

unseren berühmten Auslandsschweizer über hundert Jahre fast vergessen, abgeschoben an seinen Sterbeort Paris. Erst nach langen Jahren und auf persönliche Initiative einiger Weniger sind ihm in seiner Geburtsstadt Payerne ein Denkmal und ein Museum beschieden worden. Der in Russland hoch angesehene Militärtheoretiker und Kritiker war der Schweiz unangenehm. Andere, vor allem der auch in napoleonischen Diensten erstarkte G.-H. Dufour, haben das schweizerische Militärwesen im 19. Jahrhundert geprägt. Dagegen gibt es bis heute kaum ein offizielles Bekenntnis zu unserem «schweizerischen Clausewitz». Ein Zustand, der sich 2009 ändern könnte...

Die Deutsche Clausewitzgesellschaft beabsichtigt, ihre Jahrestagung am 30. Oktober 2009 am Armee-Ausbildungszentrum in Luzern abzuhalten. Zentrales Thema soll dabei sein, die beiden Militärklassiker Clausewitz und Jomini zu diskutieren und zu vergleichen. Die nun vorliegende deutsche Biographie von Jean-Jacques Langendorf wird dabei sicher eine prominente Rolle spielen – aber auch das ebenfalls vom Armee-Ausbildungszentrum unterstützte Werk Ljudmila Merzalowas, Antoine-Henri Jomini / der Begründer der wissenschaftlichen Militärtheorie (Bewertung aus russischer Sicht), vdf Verlag 2004, ISBN 3-7281-2987-9. Beide Bücher sind in der Reihe «Strategie und Konfliktforschung» erschienen (Herausgeber u. a. Prof. Dr. A. A. Stahel).

Mein Dank gilt:

Jean-Jacques Langendorf, der uns eine zentrale klassische Figur der Militärtheorie erschliesst. Der über eine äusserst erfrischende, präzise französische Sprache verfügt, die in der Deutsch-Übersetzung genauso faszinierend ist – ein

Lob an seine deutschsprachige Frau und ihre Schwestern (Übersetzungsteam). Aber auch die Chefs der Höheren Kaderausbildung der Armee und des Planungsstabes der Armee verdienen grosse Anerkennung dafür, dass sie dem Autor, mir und unserem Bi-

bliothekar an der HKA, Dr. Walter Troxler, die Herausgabe der Jomini-Biographie in Deutsch ermöglicht haben. Möge der Geist Jominis nun endlich dazu belebt werden, wofür er immer stand: Uns im Ernst der Lage verlässliche Stütze zu sein. ■

Die aktuelle Dissertation

Gian-Paolo Curcio

Verantwortungsmotivation zwischen Moralität und Gerechtigkeit

Eine empirische Untersuchung zum Entscheidungsverhalten von militärischen Führungskräften.

364 S. Waxmann, Münster/New York/München/Berlin 2008, ISBN 978-3-8309-1933-9

In der Einleitung formuliert der Autor die Problemstellung und präsentiert die Fallbeispiele, die seiner Untersuchung zu Grunde lagen. Diese beziehen sich auf Situationen, in welchen der Kompaniekommandant entscheiden muss und dadurch auch Verantwortung übernimmt für die Konsequenzen.

Das erste Kapitel befasst sich mit dem Begriff der Verantwortung, der dann für den weiteren Gebrauch in der Arbeit definiert wird: Verantwortung ist eine prospektiv, mehrdimensional ausgerichtete, menschliche und handlungsleitende Entscheidungsleistung.

Entscheiden heisst auch auswählen zwischen Möglichkeiten. Dies kann mit technischer oder pragmatischer Rationalität begründet werden oder man beruft sich auf eine ethische oder moralische Rationalität. Der moralischen Komponente kommt dann besondere Bedeutung zu, wenn der Entscheid das Wohlergehen anderer Menschen beeinflusst. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wodurch eine Person motiviert wird, Verantwortung zu übernehmen. Motivation kann aus den verschiedensten Perspektiven betrachtet werden und es gibt

sehr viele Theorien dazu, die in einer Auswahl auch diskutiert werden. Verantwortungsmotivation kann aber auch innerhalb von Modellen betrachtet werden, die den Rahmen der Entscheidung bilden.

Daran anschliessend setzt sich der Autor mit der Thematik «Entscheiden als Akt der Verantwortung» auseinander. Modelle und Typen von Entscheidungen werden vorgestellt und schliesslich deren Gültigkeit für die Armee eruiert. Aus der bisherigen Darstellung wird ein neues Modell der Verantwortungsmotivation gebildet, das zugleich kritisch hinterfragt wird. Abschliessend wird die Methode der Untersuchung erläutert und die präsentierten Ergebnisse werden interpretiert. Es fehlt nicht an kritischen Bemerkungen zur Arbeit und an Hinweisen der noch zu leistenden Arbeiten. Ein ausgezeichnetes Werk über ein nicht nur in der Armee wichtiges Thema, das sowohl sehr aktuell ist, aber auch in Zukunft wichtig bleiben wird.

Dr. Walter Troxler,
Wissenschaftlicher Leiter
Bibliothek HKA (Höhere
Kaderausbildung der Armee),
Luzern

Stephan Lütolf und Mitverfasser

Von den bunten Ordonnanzen des 19. Jahrhunderts zur feldgrauen Einheitsuniform 1914/1915

Bern: Bibliothek am Guisanplatz, 2008, ISBN 3-906969-28-2

Die Verfasser zeigen in ihrem Heft Nr. 29 aus der Schriftenreihe der Eidg. Militärbibliothek und des Historischen Dienstes in Wort und Bild die Entwicklung der farbenprächtigen Uniformen der verschiedenen Milizen zur Einheitsuniform der Schweizerischen Armee bis 1915 auf. Sie können dabei auf eine reichhaltige und vollständige Dokumentation aus den verschiedenen kantonalen und eidgenössischen Verordnungen, Militärbekleidungsreglementen, Bundesratsbeschlüssen und Bildquellen zurückgreifen. Erste Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Ausrüstung und Bewaffnung der

eidgenössischen Milizen lassen sich schon vor 1800 feststellen. Doch der Einfall der Franzosen hat diesem Ansinnen vorerst ein Ende bereitet. So existierten im 19. Jahrhundert auch noch in der neuen Eidgenossenschaft lange farbenprächtige Uniformen nebeneinander. Die letzte bunte Ordonnanz wurde 1898 in einem Reglement geregelt und zwar nach Waffengattungen und Dienstzweigen. Dann 1914 wurden die letzten bunten Ordonnanzen mit einem Bundesratsbeschluss durch die neue feldgraue Einheitsuniform abgelöst. Dieses Feldgrau ist auch heute noch in unseren Ausgangsuniformen zu erahnen.

Ein paar sorgfältig ausgewählte Bilder zeigen die Meilensteine dieser Entwicklung auf. Die Uniformtradition wird heute noch von vielen Vereinigungen hochgehalten, vielleicht gerade wegen der eingeführten Einheitsuniform. Uniformen so lernen wir, waren nicht nur Kampfmontur, sondern auch ein äusseres Zeichen des föderalen Bundesstaates und natürlich auch des persönlichen Stolzes eines jeden Soldaten. Ein Literaturverzeichnis, ein Glossar und ein Anhang liefern dem interessierten Leser wertvolle Hinweise zur Vertiefung des Themas.

Jean Pierre Petermier

Luca Bertossa / Karl W. Haltiner / Ruth Meyer Schweizer

Werte und Lebenschancen im Wandel

Zürich/Chur: Verlag Rüegger, 2008, ISBN 978-3-7253-0909-2

Diese Trendstudie zu den Lebens-, Bildungs-, Arbeits- und Politikorientierungen junger Erwachsener in der Schweiz ist aus den pädagogischen Rekrutenprüfungen hervorgegangen. Dazu stellt die Armee jeweils die Rekruten, während die Ergebnisse der Bildungsforschung zu Gute kommen. Im 19. Jahrhundert wurden noch Ranglisten der kantonalen Schulerfolge erstellt, ein Anliegen, das künftig die Schulharmonisierung «Harmos» durch einheitliche Lehrpläne auf dem Konkordatsweg erfüllen will. Besonders wertvoll an diesen Erhebungen ist, dass dank gleicher Fragestellungen der Wandel statistisch gemessen werden kann. Dass früher nur Männer befragt werden konnten, ist in der vorliegenden Untersuchung dadurch

behooben worden, dass 1979, 1994 und 2003 mit einer repräsentativen Umfrage auch Frauen und nicht dienstpflichtige Männer einbezogen wurden. Dass die Befragung während des Militärdienstes stattfindet, dürfte die Ergebnisse nicht stärker verschönern, als was aus Sondierungen zu bevorstehenden Abstimmungen hinlänglich bekannt ist, nämlich der Hang zu «political correctness». Ein umfangreicher Methoden- und Tabellenteil belegt den wissenschaftlichen Charakter der Studie. Die zusammengefassten Ergebnisse bieten ein schmeichelhaftes Bild der jungen Generation. 2003 ist die positive Selbsteinschätzung der Lebenszufriedenheit auf 83 % gestiegen, was im Vergleich etwa zu Deutschland als bemerkenswert er-

scheint. Werte, die mit der Öffnung in Zusammenhang gebracht werden, sind nach dem Hoch von 1994 wieder zurückgegangen. Auch eine gewisse hedonistische und nationalistische Befindlichkeit hat im gleichen Rhythmus zugenommen. Interessant die Feststellung, dass die geringe Teilnahme an Abstimmungen nicht Frustration widerspiegelt, sondern dass keine Veranlassung zur Ausübung eines Vetorechtes gesehen wird. Wer sich für sicherheitspolitische Trendforschungen interessiert, ist bestens mit der jährlich erscheinenden Publikation «Sicherheit» der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie der Herren Haltiner und Wenger bedient.

Hans-Ulrich Ernst



Nr. 12 / Dezember 2008 175. Jahrgang

Impressum

Präsident Kommission ASMZ
Oberstlt Peter Graf, dipl. Ing. ETH

Chefredaktor
Oberst i Gst Roland Beck, Dr.phil. (Be)

Redaktionssekretariat ASMZ
Regula Ferrari
c/o Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 44 908 45 60
Fax +41 44 908 45 40
E-mail: redaktion@asmz.ch

Stellvertreter des Chefredaktors
Brigadier aD Rudolf Läubli (Lä)

Redaktion
Major i Gst Christoph Abegglen (Ab)
Oberst i Gst Michael Arnold,
lic.phil. (AM)
Oberstlt i Gst Andreas Cantoni (ac)
Oberstlt Hans-Peter Gubler (hg)
Oberstlt i Gst Eduard Hirt (hi)
Oberstlt Dieter Kläy, Dr.phil. (dk)
Brigadier aD Alfred Markwalder,
Dr.rer.pol. (Ma)
Hptm Michael Marty, lic.phil. (My)
Major Gabriele Felice Rettore (Re)
Hptm Daniel Ritschard, lic.oec.HSG (DR)
Major Markus Schuler (M.S.)
Oberst i Gst Jürg Stüssi-Lauterburg,
Dr.phil. (Sl)
Oberst i Gst Hans Wegmüller,
Dr.phil. (We)

Herausgeber
Schweizerische Offiziersgesellschaft
(SOG)

Verlag
Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7, CH-8604 Volketswil
Telefon +41 44 908 45 60

Verleger
Christian Jaques

Anzeigen/Beilagen
Roger Bochtler
Telefon +41 44 908 45 61
E-mail: inserate@asmz.ch

Abonnemente
Silvia Riccio, Telefon +41 44 908 45 65
E-mail: abo@asmz.ch
Adressänderungen und Doppelzustellungen bitte mit Abonnement (s. Adressetikette) angeben.

Layout und Produktion
Stefan Sonderegger, Esther Hüslar

Bezugspreis
inkl. 2,4 % MwSt
Kollektivabonnement SOG Fr. 30.–
Jahresabo Inland Fr. 78.– /
Ausland Fr. 98.–
Einzelausgabe Inland Fr. 8.– /
Ausland Fr. 12.–
Probeabo (3 Ausgaben) Fr. 15.–

Auflage
Verkaufte Auflage
gem. WEMF 2007/08: 19 356
Druckauflage: 21 000

Druck
Druckerei Flawil AG, 9230 Flawil

© Copyright
Nachdruck nur mit Bewilligung
der Redaktion und Quellenangabe

Internet
www.aszmz.ch

Nächste Ausgabe: 30. Januar 2009